

Zugestellt durch Post.at

DER

NR. 115/HERBST 2014

DIE ZEITUNG  
DER GRÜNEN RIED

GRÜNSPECHT

**G**  
DIE GRÜNEN  
RIED.GRUENE.AT

Jetzt Dauerbaustelle, Ärger, Probleme und die Frage:  
**WOZU DAS ALLES?**

Nächstes Jahr kommt die Begegnungszone.

Wir zeigen, was alle davon haben. Mehr auf Seite 3.



**GEHÖRT.  
GETAN.**



Die Errichtung eines Einkaufszentrums beschäftigte die Rieder Politik nach der Jahrtausendwende stark. Wir Grüne hatten uns von Anfang gegen ein EKZ am Messegelände und für den jetzigen Standort ausgesprochen. Anfang 2008 wurde dieser in einer BürgerInnenbefragung klar bestätigt. Ein eindeutiger Sieg der Vernunft, der uns sehr gefreut hat.

Im Zuge der Diskussionen über eine optimale Verbindung zwischen EKZ und Stadt wurde von uns Grünen das Thema 'Shared Space - Begegnungszone' ins Spiel gebracht. Im Rahmen einer von der Stadt in Auftrag gegebenen Studie wurde ein solches Konzept einhellig als erfolgversprechend beurteilt. Viele Punkte dieses Konzepts werden derzeit umgesetzt. Die endgültige Einführung kann erst mit der Inbetriebnahme der neuen

EKZ-Garage erfolgen. Damit können die wegfallenden Parkplätze kompensiert werden und die Möblierung kann umgesetzt werden. Im Zusammenspiel mit anderen Maßnahmen kann das erwähnte Konzept die Innenstadt enorm attraktivieren und neues Leben in die Stadt bringen.

Voraussetzungen für eine funktionierende Begegnungszone sind:

**Einbindung der Betroffenen** in die Entwicklung eines solchen Bereiches von Anfang an. Bedürfnisse können berücksichtigt, Ängste artikuliert, Interessenskonflikte erkannt und gute Kompromisse gefunden werden. All das trägt dazu bei, dass die Begegnungszone angenommen und genutzt wird.

Zur **Verringerung des Durchzugsverkehrs** braucht es einerseits Umfahrungsmöglichkeiten und andererseits eine

Gestaltung, die das reine Durchfahren unattraktiv macht, weil z. B. der Zeitverlust zu groß wäre.

**Platz schaffen für die Menschen**, die sich hier 'begegnen' sollen. Die Anzahl der parkenden oder haltenden Autos muss reduziert werden, um den Raum erlebbar und lebendig zu machen. Ob die geplante Begegnungszone ihr ganzes Potenzial entfalten wird, hängt wesentlich von der mutigen Umsetzung dieser Punkte ab. Beim ersten ist die Stadt massiv in Verzug, die beiden anderen entscheiden sich in den nächsten Monaten. Alle drei gehören angegangen, um statt einer Enttäuschung eine Erfolgsstory zu schreiben.

■ Max Gramberger, Stadtrat

## IMPRESSUM

Mail: [ried@gruene.at](mailto:ried@gruene.at)

[www.ried.gruene.at](http://www.ried.gruene.at)

**Grundlegende Richtung:**

Information der Grünen über das Gemeindegesehen in Ried

**Redaktionsteam:** Max Gramberger,

Thomas Brachtl, Christoph Bleckenwegner

**Auflage:** 5500 Stück

**Druck:** [www.schusterbauer.cc](http://www.schusterbauer.cc)

**REZEPT:**

**UNSER SAIBLING**



Foto: Julia Grandegger, aus „Besser Essen“, Styria Verlag, 2014

**Zubereitung:**

Zuerst die Soße vorbereiten: Eine weiße Zwiebel fein hacken und mit etwas Weißweinessig aufkochen. Mit Zitronensaft, weißem Pfeffer und Salz abschmecken, den Fischfond und die Butter einrühren. Die Saiblingsfilets in Olivenöl langsam herausbraten, auf die Soße legen und mit einigen frischen Erdäpfeln und Vogelsalat servieren.

**Zutaten für 4 Personen:**

1 weiße Zwiebel / 1 Schuss Weißweinessig / Zitronensaft / weißer Pfeffer / Salz / ¼ l Fischfond / 80 g Butter / 4 Saiblingsfilets à 140–150 g / Olivenöl / ½ kg kleine junge Erdäpfel / Vogelsalat

**GUT ZU WISSEN:**

Schön ist es, diesen wundervollen Fisch direkt am Markt zu kaufen. Das Schönste aber ist, einen Saibling in einem sauberen Bach selbst zu fangen. Manchmal versuche ich mich im Fliegenfischen, meist mit großer Begeisterung, aber wenig konkretem Erfolg. Allerdings ist alleine der Versuch ein Geschenk: stundenlang die Ökologie des Wassers kennenzulernen, zu wissen, welche Insekten hier zu Hause sind, einen fairen Wettbewerb mit dem Fisch zu führen. Gelingt doch ein Fang, dann bereite ich ihn mit besonderem Respekt zu.

■ **Rudi Anschober**, in seinem neuen Buch „Besser Essen“, erschienen 2014 im Styria Verlag  
**Bestellung:** → [www.anschober.at](http://www.anschober.at)

**WIR SCHÜTZEN SAUBERES WASSER!**

Wasser ist überlebenswichtig und für uns Menschen Lebensmittel Nummer 1 – deshalb braucht es einen vorsichtigen Umgang mit diesem wertvollen Gut.

**D**ie Grünen setzen wichtige Schritte, um unseren Wasserschatz auch für die nächsten Generationen zu erhalten. Oberösterreich ist ein Land, das aufgrund seiner natürlichen Voraussetzungen über einen reichen Grundwasserschatz verfügt. Damit unser Wasser sauber bleibt, ist konsequente Vorsorge notwendig. Im Mittelpunkt steht dabei der umfassende Schutz vor Pestiziden und Schadstoffen durch eine Intensivierung der Grundwasserkontrolle, Einschränkungen und Verbote für bestimmte Mittel in der Landwirtschaft (z.B. für Bentazon), verstärkte Beratungen der Bäuerinnen und Bauern (Boden.Wasser.Schutz.Beratung), ein neues Agrar-Umwelt-Förderprogramm ÖPUL mit einem Fokus auf wasserschonende Landwirtschaft sowie der Ausbau von Schon- und Schutzgebieten aufgrund eines ständigen Restrisikos für Verunreinigungen seitens Gewerbe und Industrie.

**Wir Grüne sind klar gegen Liberalisierungsschritte bei der Wasserversorgung**

Regelmäßig wird über einen drohenden Ausverkauf unseres Wassers diskutiert. Zuletzt nach dem Vorstoß der EU-Kommission im Jahr 2013 und im Zuge der EU-Wahl 2014. Klar ist: Oberösterreichs Wasserschatz ist unangreifbar. Trotzdem stemmen sich die Grünen europaweit gegen jeden Versuch, hier Türen für Privatisierungen zu öffnen. Denn Wasser darf nicht Spielball von Geschäftemachern werden. Die Grünen sagen:

- Wasser ist ein Menschenrecht und keine Ware für Konzerne! Wasser muss für alle zugänglich und leistbar sein.



Foto: benicce/photocase.de

- Eine Privatisierung verteuert das Trinkwasser. Erfahrungen in Großbritannien, Portugal und Frankreich belegen, dass infolge des Profitmaximierungstrebens von Großkonzernen die Wasserpreise steigen, während die Versorgungsqualität sinkt.
- Trinkwasser ist ein lokales Gut. Wie dieses öffentliche Gut am besten bereitgestellt wird, muss vor Ort und nach Maßgabe des Gemeinwohls entschieden werden.

Zur Absicherung unserer hohen Qualitätsstandards setzen wir auf eine kleinstrukturierte Wasserversorgung. 1.700 Wassergenossenschaften mit 15.000 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und viele Gemeindeversorgungsprojekte in Oberösterreich sorgen für eine dezentrale Struktur, die unser Wasser unangreifbar für Geschäftemacherei macht und stabile Preise sichert.

■ **Maria Wageneder**



## WAS IST EINE BEGEGNUNGSZONE?

Seit dem Jahr 2013 sind Begegnungszonen (BGZ) in der Straßenverkehrsordnung (§76, Abs.3) verankert. Das sind Plätze und Straßenabschnitte, in denen Gehende, Radfahrende und Motorisierete auf Basis gegenseitiger Rücksichtnahme eine Verkehrsfläche gemeinsam nutzen. Es gilt in BGZ maximal Tempo 20, nur in begründeten Ausnahmefällen Tempo 30, Gehende benutzen die Fahrbahn mit, auf sie ist besondere Rücksicht zu nehmen. Die stärkere Aufmerksamkeit erhöht die Verkehrssicherheit. Im Unterschied zur Fußgängerzone können Autos und Lieferverkehr weiterhin zu- und durchfahren.

Voraussetzung ist eine intelligente bauliche Gestaltung, die dazu beiträgt, die Verkehrssicherheit zu fördern und die Einhaltung der erlaubten Höchstgeschwindigkeit zu unterstützen. Die Gestaltung der BGZ muss 'selbsterklärend' sein, auf Verkehrszeichen, Ampeln usw. wird so weit wie möglich verzichtet.

### WELCHE VORTEILE BIETET EINE BGZ?

Eine BGZ verbessert die Bewegungsmöglichkeiten für alle, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind, ohne Autos auszuschließen. Der vorhandene Raum wird vielfältig genutzt. Diese Zone erhöht die Sicherheit, weil der Verkehr entschleunigt wird und vermehrte Rücksichtnahme unter allen VerkehrsteilnehmerInnen gefördert wird. Es wird Augenkontakt gesucht und auf das Verhalten anderer geachtet. Ein scheinbar widersprüchlicher Ansatz besagt, Sicherheit entsteht durch Unsicherheit (Wo darf ich fahren? Was machen die anderen VerkehrsteilnehmerInnen?). Studien zeigen, dass bei richtiger Umsetzung die Zahl der Verkehrsunfälle und der Verletzten sowie der Verletzungsgrad deutlich abnimmt.

Dank der niedrigeren Geschwindigkeit können die Straßen überall sicher gequert werden. Dadurch verringert sich die Trennwirkung von Einbahnen oder bisherigen Durchzugsstraßen. Außerdem wird sich ein Teil des Durch-

zugsverkehrs verlagern, weil die BGZ für Durchfahrende einen Zeitverlust bedeutet. Daher bedauern wir es sehr, dass die Auflösung des Einbahnringes zwischen Lughoferkreuzung und Schärddinger Tor nicht intensiver verfolgt wurde. Eine Ersatzstrecke fällt somit leider weg.

Radfahren wird erleichtert, weil Begrenzungen durch Gehsteigkanten wegfallen und so das Fahren gegen Einbahnen sicherer und öfter möglich wird. Außerdem sind die Geschwindigkeitsunterschiede geringer. Der vorhandene Platz kann zudem effizienter genutzt werden, da keine Flächen für Radstreifen oder Radwege nötig sind.

Die niveaugleiche Pflasterung mit inkludiertem Blindenleitsystem schafft einen vorbildlichen barrierefreien Stadtraum. Durch die höhere Fußgängerfrequenz ergibt sich auch eine Aufwertung der Geschäftsflächen.

Insgesamt steigt die Lebens- und Aufenthaltsqualität, eine BGZ wird gerne besucht, das Wohnen wird attraktiver und ein positives Gefühl des Städtischen kann sich entwickeln. Es ist nicht durch viel Blech und Lärm geprägt, sondern durch gegenseitige Rücksichtnahme, freundliche Gesten, Platz zum Plaudern und ungezwungener Begegnung, Grünbereiche, Spielmöglichkeiten und vieles mehr, was städtisches Leben ausmacht.

### RIED ALS VORZEIGEMODELL

Wer offenen Auges durch die Stadt geht, kann schon sehr gut ahnen, wie toll sich Ried im nächsten Jahr ent-



wickeln kann. Die baulichen Voraussetzungen für einen Qualitätssprung sind praktisch abgeschlossen. Jetzt fehlt noch die Möblierung des neu gepflasterten Bereiches aber auch ein Gestal-

tungsentwurf für die Innenstadt, die ja auch durch einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss als BGZ vorgesehen ist. Dann wird Ried eine höchst attraktive Stadt, die für die Nutzung des öffentlichen Raumes Vorbildcharakter haben und sich zu einem Besuchermagneten entwickeln wird. Wir sind sehr stolz auf unsere Beiträge zu dieser Entwicklung!

### WER TRÄGT VERANTWORTUNG?

Der Erneuerungsprozess in Ried wurde von Beginn an vom Bürgermeister vorangetrieben. Dass ein so gewaltiges Projekt umgesetzt wird, ist sicher auch seinem Engagement zu verdanken. Das bedeutet aber auch, dass der Erfolg der Umsetzung in seiner Verantwortung liegt. Es gibt von grüner Seite eine Reihe von Kritikpunkten, die den Erfolg massiv in Frage stellen können. Die wesentlichen sind:

1. Die Einbeziehung der Betroffenen wurde Monat um Monat hinausgeschoben und ist seit mehr als eineinhalb Jahren überfällig. Immer wieder wurden Gründe gefunden, Informationen zurückzuhalten. Es widerspricht jedenfalls allen Empfehlungen, wie ein solches Riesenprojekt abgewickelt werden soll.
2. Das vom gebürtigen Rieder Dr. Gerhard Doblhamer angeregte Verkehrskonzept wurde im Bereich der Hartwagnerstraße nicht engagiert verfolgt. So fehlt eine wesentliche Verbindung, damit die Innenstadt vom Nord-Süddurchzugsverkehr entlastet werden kann. Dieses zentrale Problem sollte so schnell wie möglich behoben werden.
3. Zukünftig geht es unserer Meinung nach vor allem um die unverwässerte Umsetzung der BGZ. Es wäre schade um die Millionen für die tolle Pflasterung, wenn zu viel oder zu schnelles Blech die Stadt dominieren würde. Generell müssen wir festhalten, dass wir in den Prozess in vielen Punkten kaum eingebunden wurden. Mit unseren Vorschlägen wurden wir immer wieder verdrängt, ging es um BürgerInnenbeteiligung (seit Jänner 2013!), Anbindung an den öffentlichen Verkehr, Stärkung des Citymanagements oder die Einrichtung einer zusätzlichen Citybuslinie unter Beteiligung des EKZ.

→ Fortsetzung Seite 4 unten

**Der liebe AUGUSTIN**

hätte – so er noch lebte - wohl seinen Wohnsitz von Wien (vermutlich aus der MaHü) nach Ried verlegt. Es wäre ihm wohl das Herz aufgegangen, angesichts des einzigartigen Angebotes an (Bau-)Gruben. Er würde wohl schnell viele Spötterfreunde finden, die mit ihm „alles ist hin“ sängen. Die größte dieser Baustellen werde auch die Innenstadt verschlingen, zumindest viele dort etablierte Geschäfte. Und was das Pflastern und die ganze Begegnungszone alles kostet, all das Geld ist weg! Augustin, der Bänkelsänger, würde noch ein paar neue Strophen aus dem Ärmel schütteln. Zum Beispiel über die Grünen, denn wem sonst fällt so ein Verkehrschaos ein?

Aber, lieber armer Augustin, mit Verlaub, Dein Chor wird immer kleiner, die (Baustellen-)Gruben werden weniger, langsam wird sichtbar, was da entstehen könnte, nach dieser Verkehrspest. Ried macht nämlich neu. Ein großes Vorhaben, die attraktive Anbindung des EKZ an die Innenstadt, die soll ja die kauffreudigen Gäste geradezu magnetisch in die Innenstadt ziehen. Gleichberechtigte Verkehrsteilnehmer, Flächen gestaltet mit Design-Möblierung, die auch zum Verweilen einlädt, kaum Verkehrsschilder oder Markierungen, weniger Lärm. Und fast alle Plätze neu. Einzigartige Stadtplanung! Das braucht viel Mut von den (oder dem?) Verantwortlichen, vor allem, wenn man doch bevorzugt im engeren Kreis vorab entscheidet, und die Bürger nicht organisiert parallel miteinbezieht. Oder kommt das wirklich noch, zeitgerecht für allfällige (Um-)Planungen? Und wenn Chancen verpasst werden, der große Sprung doch ein wenig kleiner ausfällt, nur eine halbe Sache draus wird? Der letzte Mut fehlt? Ried nicht neu, nur irgendwie anders wird? Warten wir es ab.

Wie auch immer, lieber Augustin, wir sind zuversichtlich und freuen uns auf das „neugemachte“ Ried. Geht's daneben, darfst weitersingen . . .

■ Christoph Bleckenwegner, Gemeinderat

**Begegnungszone, was wird denn das?**

Ziemlich oft hört man diese Frage derzeit. ArbeitskollegInnen aus der Umgebung stellen sie. Personen, die früher hier gelebt haben und Ried kennen, wollen das wissen. Kunden in den Geschäften sind über ihre zukünftigen Möglichkeiten besorgt. Und Gemeindepolitiker aus der Umgebung sind kritisch interessiert.

Was antwortet man als Anrainer einer zukünftigen Zone? Ich weiß noch nicht so recht, wie es werden wird. Schlecht war es bisher schon nicht in Ried, ich habe immer gerne mitten in der Stadt gewohnt. Verbesserungen sind aber natürlich möglich, also wünsche ich mir, dass der Raum, der zwischen den Gebäuden liegt, in Zukunft mehr gemeinsam genutzt wird. Er heißt ja „öffentlicher“ Raum, soll also offen für alle sein. Leer soll er keinesfalls sein, Leben soll herrschen.

Genutzt werden soll er von allen, die hier Interessen haben: Bewohner, Besucher, Kunden, Wirtschaftstreibende, Neugierige, Schulbesucher, Veranstalter und manch andere, die mir gerade nicht einfallen. Es sind ganz verschiedenartige Gruppen, die hier öffentlichen Raum nutzen und es wird daher notwendig sein, gegenseitig Rücksicht zu nehmen. Wohlfühlen soll man sich. Begegnungen sollen stattfinden, schließlich heißt die Zone ja so. Ganz spannend für alle Betroffenen ist natürlich die Antwort auf die Frage nach der zukünftigen Ausgestaltung unserer Begegnungszone. Aber was wird konkret kommen?

Damit bin ich bei dem, was massiv abgeht, nämlich die Einbindung der Betroffenen. Ein Mitspracherecht war von Anfang an nicht vorgesehen, aber wenigstens mehr Informationen waren angekündigt.

Oder kommt noch eine Informationswelle? Wie ist der aktuelle Stand der Überlegungen? Gibt es Vorbilder aus anderen Städten? In welche Richtung wird gedacht bezüglich Parkzeiten, Verkehrsregelungen, Einbahnen, usw.?

■ Thomas Brachtl, Gemeinderat



**Sa. 20. September, 14 Uhr:**  
Grünes Kinderfest beim Neptunbrunnen. Heuer wieder mit Hui-Hui-Maschine, Jongleur Stefano, Ponys, . . .



**Di, 14. Oktober, 19.30 Uhr:**  
GRÜNSTREIFEN: Live and let live - ein Film über Veganismus und Tierschutz.

**Do, 23. Oktober, 18.30 Uhr:**  
Gemeinderatssitzung: Gestaltung/ Möblierung der Begegnungszone, Nachtragsvoranschlag. Die Sitzung ist öffentlich. Probieren Sie es einmal aus!



Fortsetzung von Seite 3:

**WAS BRAUCHT DIE STADT NOCH?**

Neben der Einführung der BGZ scheint es uns unabdingbar zu sein, die Stadt selber aktiv weiterzuentwickeln. Sie kann sich nur durch eine Vielzahl von 'Spezialitäten' auszeichnen, die in keinem Einkaufszentrum zu finden sind. Hier hat ein aktives Citymanagement zu unterstützen und an einem guten Branchenmix zu arbeiten.

Wenn das gelingt, kann Ried eine Renaissance der Innenstadt miterleben, aus der eine Menge neuen Lebens entstehen und die beispielgebend für andere Städte sein kann.